

nehmen, scheint mir geradezu grob sinnfällig. Daß der Missetäter irgendwie am Kreuze befestigt sein mußte, liegt auf der Hand. Die alte Befestigungsart dürfte je ein schließbarer Eisenring für Hals (am Kreuzpfahl) und für jedes Handgelenk (an den Kreuzarmen) gewesen sein. So erklärt sich zwanglos die da und dort vorkommende Erwähnung der „Eisen“ Als die Strafe des Schandkreuzes mehr und mehr von der weltlichen Obrigkeit angewandt wurde, kam man — unter Anlehnung an den Block oder Stock (der die Knöchel, manchmal auch die Handgelenke)\* und der Fiedel (die den Hals, selten Hals und ein Handgelenk einklammerte) auf die entschieden einfacher zu handhabende Ausführung der Prechl: der über dem Schaft des (lateinischen, also insgesamt T-förmigen) Kreuzes liegende waagrechte Balken war der Länge nach in zwei gleiche Hälften zerteilt, die am einen Ende mit dem eisernen Gelenkband zusammenhielten, am anderen mit einer eisernen Klappschließe unverrückbar übereinander zu verbinden waren. Jede der zwei Hälften dieses waagrechten Balkens hatte drei halbkreisige, einander entsprechende Ausnehmungen, die nach dem Niederlassen und Schließen der oberen Hälfte also drei kreisförmige Öffnungen von der nötigen Lichtweite bildeten: je eine rechts und links für die Handgelenke, in der Mitte eine für den Hals. Der Missetäter stand also hinter dem Kreuzpfahl, Kopf und Hände schauten nach vorne. Die von H. G. Walter aus der Gunthersdorfer Kirchenrechnung erhobenen „5 Stuckh ausgehaubten aichen Holtz“-Pfosten denke ich mir, ohne in eine gewagte Vorstellung auszuschweifen, wie aus der Abbildung ersichtlich, verwendet.

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Zum Vorkommen der Würfelnatter (*Natrix tessellata* Laur.) am Neusiedlersee

Trotz der geringen Zahl der in Betracht kommenden Arten ist die Kriechtier- und Lurchfauna des Neusiedlersee-Gebietes noch keineswegs erforscht. Nicht einmal der Artenbestand kann bisher als vollständig erfaßt gelten, gelang es doch erst vor zwei Jahren E. S o c h u r e k (mdl. Mitt.), den Seefrosch (*Rana ridibunda* Pall.) am Westufer festzustellen.

Die Würfelnatter, von deren Feststellung im Folgenden die Rede sein soll, ist zwar schon früher für den See angegeben worden, doch wurde ihr Vorkommen bis in die jüngste Zeit angezweifelt und bestritten. Nun gelang es endlich, neue Beweise dafür beizubringen.

Schon im Sommer 1952 sah E. S o c h u r e k auf einer gemeinsamen Exkursion neben dem Neusiedler Seedamm eine wahrscheinliche Würfelnatter. Im Juli 1954 zeigte sich ein Stück öfter neben dem Stationssteg und wurde dort u. a. von P. S c h u b e r t und St. L e i n e r beobachtet. Am 13. Juli sah St. L e i n e r in der

\* Hier habe ich Hrn. Dr. Lipp = Linz für einen Hinweis zu danken: Dr. Ernst von Frisch, Kulturgeschichtliche Bilder vom Aberssee, 1910, S. 26 „..... die ‚Torturstat‘ war beim Amtmannshause in St. Gilgen eingerichtet. Desgleichen waren dort die ‚Geige‘, ..... ferner die ‚Prechl‘ (zwei Hölzer mit vier Löchern, um die Hände und Füße des Verbrechers durchzustecken), eine Strafe, die an Männern, so einen Ehebruch begangen, vollzogen wurde .....“. Die Ansicht Frischs, daß ein Gerät solchen Aussehens die Prechl gewesen sei, ist unrichtig, sie ist vielmehr ein neuer Beleg dafür, wie oft die Prechl von der Forschung mit anderen Geräten des Strafvollzuges verwechselt zu werden pflegte. Daß Frisch in St. Gilgen damals vielleicht noch eine Prechl selbst gesehen hätte, muß ich vollends bezweifeln. Er stützte sich also bei seiner Annahme nur auf die eigene Ansicht oder auf die des damaligen Bezirksrichters Dr. Matzig = St. Gilgen, dem er im Vorwort für mehrfache Hinweise dankt. Was Frisch oder seinem Gewährsmann hier vorschwebte, ist nichts anderes als eben dieser „Block“ oder „Stock“, von dem uns übrigens eine eindeutige Darstellung erhalten ist (Hans Sebald Beham, 1500/50, Holzschnitt Deutsches Landleben, Saturn; siehe Abbildung).

Stations-Garage eine Würfelnatter, die ich dann fangen konnte. Es war ein junges, etwa 40 cm langes Stück, leicht kenntlich nicht nur an einer vernarbten Schwanzverletzung, sondern auch an einer der 2. und 3. rechten Oberlippenschilder. Auf ungeklärte Weise entkam dieses erste neue Belegstück am 17. Juli, nachdem es noch von G. R o k i t a n s k y besehen worden war, aus dem Terrarium. Doch bereits am 24. Juli gelang es St. L e i n e r, ein zweites, größeres Stück zu fangen. Dieses wurde als Beleg an die Herpetologische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien abgegeben. Am 28. Juli schließlich fing A. Z i e r ein über 80 cm langes Exemplar neben dem Stationssteg. Ein (mindestens) viertes Stück konnte mehrfach auf alten Schilfbündeln im halbverwachsenen Neusiedler Kanal beobachtet werden. Alle Tiere waren in guter Form und machten keineswegs den Eindruck ausgelassener Terrarienstücke.

Diese neuen Funde belegen also das Vorkommen der Würfelnatter am Neusiedlersee. Sie bestätigen damit gleichzeitig eine ältere Angabe. Der Tierhändler R u d o l f E f f e l d t hatte mitgeteilt, 1855 vom Neusiedlersee über 100 Würfelnattern bekommen zu haben. Diese Meldung fand wohl Aufnahme in das Werk D ü r i g e n s (1897), wurde aber von W e r n e r (1935), der die Art im Gebiet nie fand, unter Hinweis darauf, daß E f f e l d t nicht ganz zuverlässig sei (er hatte fälschlich das Vorkommen von *Vipera ammodytes* bei Preßburg angegeben) als falsch bezeichnet. Daß die Angaben E f f e l d t's über das Vorkommen von *Natrix tessellata* am Neusiedlersee aber keineswegs so ohne weiteres abzulehnen sind, geht daraus hervor, daß das Berliner Museum unter den Nummern 4945, 4946 zwei von E f f e l d t erhaltene Belegstücke vom Neusiedlersee aufbewahrt (H e c h t 1935). Dieser Fall zeigt wieder einmal deutlich, wie vorsichtig man gerade bei der Feststellung des Nicht-Vorkommens einer Art und bei der Beurteilung der Angaben früherer Faunisten sein muß. Obwohl W e r n e r sich von allen den Neusiedlersee besuchenden Zoologen sicher am intensivsten mit der Kriechtierfauna des Gebietes beschäftigt hat, ist ihm hier ein Fehler unterlaufen. Es darf hier übrigens eingefügt werden, daß auch seine Angabe, die Würfelnatter fehle dem übrigen Burgenland, unrichtig ist. Für die Leitha wurde die Art durch A. S t e y s k a l nachgewiesen, der ein Stück im Brucker Bad fing (E i b l 1947) und auch im südlichen Burgenland ist ihr Vorkommen gewiß, da sie in der Raab noch in der benachbarten Steiermark festgestellt werden konnte (K i n c e l 1929).

Was nun das Vorkommen *Natrix tessellata* über die Klärung der Verbreitungsfragen hinaus interessant erscheinen läßt, ist das anscheinend sehr verschieden zahlreiche Vorkommen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts muß die Art nach den Angaben E f f e l d t's, an deren Richtigkeit man ja wohl nicht mehr zweifeln kann, sehr häufig gewesen sein. Das Fehlen von weiteren Meldungen aus dem vorigen Jahrhundert sagt nichts, da das Gebiet kaum von interessierten Zoologen besucht wurde. Dagegen kann aus der Tatsache, daß die Art einem so gewiegten Herpetologen wie F. W e r n e r, der das Gebiet jahrzehntlang besuchte, nie zu Gesicht gekommen ist, mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß sie in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nur sehr lokal oder selten vorgekommen ist. Für eine recht plötzliche Änderung des Bestandes sprechen auch unsere obengenannten, unerwartet rasch aufeinanderfolgenden Feststellungen aus der letzten Zeit, nachdem gleich intensive Beobachtungstätigkeit in den Jahren 1951—53 nur eine einzige, nicht ganz sichere Feststellung erbrachte.

Es wäre voreilig, jetzt schon die Ursache für die Bestandesschwankungen angeben zu wollen; doch darf wohl angenommen werden, daß es sich um Änderungen gewisser ökologischer Faktoren handelt. Es muß hier daran erinnert werden, daß der Neusiedlersee als Lebensraum durch seine natürlichen und durch menschliche Eingriffe bedingten Wasserstandsschwankungen damit in direktem Zusammenhang stehend Ausbreitung oder Rückgang des Phragmitetums und anderer

Verlandungsgesellschaften, Zunahme oder Verringerung des Wellenschlages u. a. ständigen Veränderungen unterworfen ist, Veränderungen, die bisher bei der Erörterung biologischer Probleme sehr zu Unrecht nahezu unbeachtet geblieben sind, die in ihrer Bedeutung für die tierische und pflanzliche Lebewelt des Sees aber kaum überschätzt werden können.

#### S c h r i f t t u m :\*

- Düringen, B. (1897): Deutschlands Amphibien und Reptilien. Magdeburg.  
Eibl, I. (1947): Die Herpetofauna am Ostufer des Neusiedlersees. Umwelt, 1, 254—55.  
Hecht, G. (1935): Systematik, Ausbreitungsgeschichte und Ökologie der europäischen Arten der Gattung *Tropidonotus* (Kuhl) H. Boie. Mitt. Zool. Mus. Berlin, 16, 244—393.  
Kincel, F. (1929): Die Schlangen Steiermarks. Mitt. Naturwiss. Ver. Stmk., 64/65, 1—18 (Sdr.).  
Werner, F. (1935): Die Kriechtiere und Lurche des Burgenlandes. Bgl. Heimatbl., 4, 124—26.

\* Herrn Dr. W. Eiselt bin ich für die Überlassung von Literatur zu Dank verpflichtet.

Kurt Bauer, Neusiedl, Österr. Vogelwarte Neusiedlersee

## Thor, der Donnergott, im Burgenland

Auf Grund alter Bezeichnungen verschiedener Lokalitäten und von Flurnamen, ferner durch Analysierung des Wesensinhaltes diverser Lokalsagen hat A. Ratz jüngst in geistvoller Kombination den Schluß gezogen, daß in manchen Gegenden des Burgenlandes noch im Mittelalter Erinnerungen an heidnisch-germanische Vorstellungen der Götterwelt des Wodan und Fro aus vorungarischer Zeit im Umlauf gewesen sein müssen<sup>1</sup>).

Diese Ausführungen, so zwingend und bestechend sie auch zu sein scheinen, entbehren aber immerhin der dringlich nachweisbaren Grundlagen und können somit füglich von Übelwollenden als verstiegen oder phantastisch bezeichnet und abgelehnt werden. Denn gerade das Burgenland, das nachweisbar im 5. nachchristlichen Jahrhundert zum Kerngebiet ostgotischer, im 6. dann langobardischer Siedler gehörte, hat nach diesem Zeitpunkt durch die Invasion slawischer, awarischer und madjarischer Völkerschaften seinen Charakter germanischen Volksbodens wieder verloren. So könnte denn die Ansicht, daß alle alten Traditionen aus jenen Frühzeiten abgerissen und verschüttet worden seien, vielleicht mit Erfolg geltend gemacht werden. Gerade über die Wirkung reiternomadischer Besetzung von Landstrichen alter Kultur sind ja noch in allerletzter Vergangenheit recht krasse Vorstellungen gang und gäbe gewesen. Hat man doch — m. E. völlig zu Unrecht — den Awaren z. B. in den von ihnen unterworfenen oder gar besiedelten Gegenden völlige Vernichtung allen früheren Kulturlebens — sozusagen die Taktik der „verbrannten Erde“ — zuschreiben wollen. Daß dem keineswegs so gewesen ist, kann die rein archäologische Forschung, die Analyse der betreffenden Bodenfunde, in immer deutlicher werdendem Maße nachweisen. Insbesondere die Befassung mit dem reichen awarischen Fundstoff des Burgenlandes in den allerjüngst vergangenen Jahren hat da manches ergeben, was geeignet erscheint, frühere Vorstellungen gründlich zu revidieren.

Vorerst sind wir überhaupt erst seit wenigen Jahrzehnten in der Lage, genaue Datierungen des Fundmateriales dieser Kulturepoche vorzunehmen. Während man früher geneigt war, auf Grund der historischen Nachrichten allein alles awarische einfach der Zeit zwischen 568 und 791 zuzuweisen, wissen wir heute insbesondere auf Grund der Forschungen ungarischer Archäologen, daß die sogenannten „Bron-

<sup>1</sup> Karl Ulbrich, Alfred Ratz, Die Wehranlagen von Burg. Eine topographische, historische und burgenkundliche Untersuchung. Burgenländische Forschungen, Heft 25, Eisenstadt 1954, S. 151—166.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Kurt Max

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen: Zum Vorkommen der Würfelnatter \(\*Natrix tessellata\* Laur.\) am Neusiedlersee 35-37](#)